

Und wenigstens im Französischen, sowie anschließend im Deutschen, wurde (neben feint, fingiert) das Adjektiv fictif (fiktiv) in dem positiven Bedeutungsgehalt gebildet, das in der Kunsttheorie noch gängiger geworden ist als das Substantiv Fiktion selbst.

Damit aber sind die Verhältnisse kompliziert geworden. Was bedeutet der Unterschied von fingiert und fiktiv, etwa die Tatsache, daß wir von den Personen eines Romans oder Dramas nicht als von fingierten, sondern von fiktiven Personen sprechen? Wie verhält es sich mit den imaginativen Gebilden der Kunst überhaupt? Wie weit und auf welche treffen die Begriffe Fiktion und fiktiv zu? Seit H. Vaihingers »Philosophie des Als Ob« (1911) pflegt man Fiktion durch die Form des Als Ob zu erklären, d. h. also durch die Struktur des Fingiertseins. Das trifft für die wissenschaftlichen — mathematischen, physikalischen, juristischen usw. — Fiktionen zu. Die Mathematik rechnet mit raumlosen Punkten, die Physik mit dem leeren Raum, als ob es diese Gebilde gäbe, die Jura mit konstruierten Fällen, als ob sie faktisch vorgekommen wären. Die Definition der Fiktion als Struktur des Als Ob bedient sich und muß sich des Konjunktiv irrealis bedienen, der das Fingiertsein angibt. Im Sprachgebrauch nähern sich die Begriffe des Fingierten und Fiktiven wohl einander. Mathematische Punkte sind als fingierte auch fiktive Gebilde. Und im Alltagsgebrauch hat fiktiv, Fiktion die Bedeutung des Irrealen, Eingebildeten.

Unsere Frage aber ist, ob auch die »ästhetischen Fiktionen«, wie Vaihinger sie nennt, die Gebilde der Kunst, durch die Struktur des Als Ob zu bestimmen sind. Prüfen wir solche der bildenden Kunst. Auf Terborchs Gemälden, könnte man sagen, ist etwa Taft so gemalt, daß er — jedenfalls der Intention dieser großen realistischen Kunstrichtung nach — so aussieht, als ob er wirklicher Taft wäre. Dennoch wird es schon dabei zweifelhaft, ob das noch so realistische Kunstgebilde durch die Als Ob-Struktur beschrieben werden kann. Die antike Kunstauffassung hat die Kirschen des Zeuxis darum gepriesen, weil die Spatzen sie für echte Kirschen gehalten haben, während für die moderne die Grenze dort erreicht ist, wo ein Moment der Täuschung im Spiele ist, etwas Nichtlebendiges z. B. als lebendig ausgegeben, fingiert werden soll wie im Wachsfigurenkabinett. Die Werke der bildenden Kunst, genauer das in ihnen Dargestellte ist keine Fiktion im Sinne des Als Ob. Von ihm, dem Fingiertsein, ist nun aber das Fiktive zu unterscheiden. Und dabei zeigt sich, daß dieses im Gebiete der Kunst nur für die Dichtung, nicht für die bildende Kunst Gültigkeit hat, das Fiktive, die literarische Fiktion aber nicht die Struktur des Als Ob hat. Wie verhält es sich damit? Warum bezeichnen wir ein Portrait Maria